

## Hans Brüstle

(25. 12. 1907 – 2. 12. 1976)

Das ist der Sinn von allem, was einst war,  
Daß es nicht bleibt mit seiner ganzen Schwere.  
Rainer Maria Rilke

Das ist der Sinn von allem, was einst war:  
Zurück weicht es mit scheidender Gebärde  
wie Wind und Wolke, ohne Spur und Fährte,  
ins immer Dunklere von Jahr zu Jahr.

Was mein einst war, Besitz mir und Gefährte,  
mein Blut und was sein Saft heraufgebar:  
Wie ist nun alles fremd und unnahbar  
und fern wie die Gestirne von der Erde.

Ach, kreisend, wirft der Stab der Sonnenuhr  
aus unbewegt geblieb' nem Einerlei  
sein wandernd Zeichen hin über die leere  
Tafel der Zeit in schwarzer Schattenspur  
und schreibt darauf das eine Wort: Vorbei!  
Daß es nicht bleibt mit seiner ganzen Schwere.

Dieses Gedicht aus den „Variationen“ von Hans Brüstle möge am Anfang stehen.

Er starb am 2. Dezember 1976. „Er lebte in Liebe zu uns und zu seiner Stadt“ stand auf der Todesanzeige.

Hans Brüstle wurde in Thiergarten/Oberkirch am 25. Dezember 1907 geboren. Seine Mutter Luise war eine bildhübsche, lebensfrohe Frau, das jüngste Kind einer Bauernfamilie des Unterlandes aus der Nähe Brettens. Sein Vater, Gustav, ein kräftiger Bierbrauersohn aus Hornberg, musikalisch, mit Schnauzer und auf den erhaltenen Bildern sehr selbstbewußt, war Bautechniker. Er fiel 1915 im Elsaß<sup>1)</sup>. Sein Bild hing in Hans Brüstles Arbeitszimmer.

Er verließ mit dem „Einjährigen“ das Gymnasium, um eine Banklehre zu beginnen. Nach entsprechenden Vorkursen in Lahr und Karlsruhe studierte er an der Lehrerbildungsanstalt Heidelberg und legte am 29. April 1930 die Erste Prüfung mit sehr gutem Erfolg ab. Am 4. Dezember 1930 wurde dem jungen Schulamtsbewerber eröffnet, „daß ihm ein Unterhaltszuschuß von 40,— RM angewiesen wird“, und lt. Bekanntmachung vom 3. Juni 1931 wird er „zur unentgeltlichen Beschäftigung an der Volksschule Villingen zugelassen“. Es war die Zeit der großen wirtschaftlichen Krisen.

Am 4. Juli 1932 wurde er als Schulpraktikant in den Badischen Volksschuldienst aufgenommen. Oberkirnach und St. Georgen waren nach einjähriger Tätigkeit an der deutschen Schule in Turin seine ersten Dienstorte. Ab 1935 wirkte Hans Brüstle in Villingen. Nach Tätigkeiten an verschiedenen Schulen legte er 1953 die Fachgruppenprüfung in Deutsch und Geschichte für Realschulen ab. 1961 wurde er Konrektor an der Pestalozzi-Schule Villingen, Anfang 1964 Konrektor der Mittelschule, und Ende 1964 wurde ihm die Leitung dieser Schule, heute Realschule, übertragen. Der Abendrealschule stand er noch nach seiner Zuruhesetzung am 1. August 1973 vor.

Seine Führungsprinzipien waren nicht fordernd, er nahm den anderen an, um im Gespräch Einsichten zu erreichen; Verwaltung war ihm notwendiges, manchmal auch lästiges, Beiwerk; es ging ihm mehr um den Bildungsauftrag der Schule, für die er sich sehr verpflichtet fühlte. Doch auch hier mit der gebotenen Zurückhaltung eines sensiblen, manchmal in anderen Räumen beheimateten Menschen. Er hat vielen jungen Menschen als Lehrer und Freund eine Lebenshilfe gegeben.



Am 25. Mai 1937 heiratete Hans Brüstle. Seine Frau Johanne kommt aus dem Bergischen Land. Zwei Söhne und eine Tochter wurden ihnen geschenkt.

Eine seiner Haupteigenschaften war sein Fleiß. „Immer ist das Bild, das ich von meinem Vater hatte und wie es sich weiterentwickelte, verbunden mit Büchern und Schreiben. Wenn er nicht las, dann schrieb er, arbeitete er – manchmal auf einer furchterregenden archaischen Schreibmaschine. Aber er liebte sie – genauso wie eine vom Großonkel geerbte, überdimensionale Taschenuhr“<sup>2)</sup>.

Er hat viel geschrieben und damit den anderen viel gegeben – lautes Getue war ihm nicht eigen.

Er war skeptisch und in seinem Urteil eindeutig, zuweilen abrupt – aber immer leise. Ich kenne keinen Fall schroffer Unhöflichkeit. Er suchte nie den Konflikt, immer den Ausgleich<sup>3)</sup>.

Die Liebe zur Musik ward ihm in die Wiege gelegt; es waren das Klavier und die Orgel, die er spielte. Es war die Wandervogelzeit – „den Zupfgeigenhansel“ hat er bis zuletzt als etwas Liebenswertes gehütet<sup>4)</sup>, – die ihn dann auch mit dem alten Liedgut beschäftigte. Er leitete den Madrigalchor in seiner ersten Villingener Zeit.

Eigentlich haben ihn – trotz Bindung an einen Freundeskreis – Bücher beeinflusst und geführt, nicht Menschen<sup>5)</sup>.

Seine Liebe zur Sprache, sein Gefühl für Sprache zeigt sich in allen seinen Arbeiten, seien es nun die, die sich direkt mit der deutschen Sprache als Schulbücher beschäftigen oder der Stil heimatgeschichtlicher Arbeiten oder seine Gedichte, seine Lyrik, oder sein unveröffentlichtes Romanmanuskript über Richelieu.

In seiner Liebe zur Heimat – Schwarzwald und Baar – schuf er zahlreiche heimatkundliche Veröffentlichungen; er wurde Mitgründer und Vorstand des Geschichts- und Heimatvereins Villingen, war im Museumsbeirat. Er gehörte jahrzehntelang dem Vorstand des Vereins für Geschichte und Naturgeschichte der Baar, Donaueschingen, an. Zahlreich sind seine Veröffentlichungen.

„Für uns Kinder war er ein stiller, kaum fragender Vater, der viel Freiraum ließ – die Mutter hatte da einiges aufzufangen. Er war in seiner Zuneigung kompromißlos – nur eben nicht laut.“<sup>6)</sup>

Helmut Heinrich

Die Zitate 1-6 stammen aus einem Brief von Dieter Brüstle „Über meinen Vater“.

*Veröffentlichungen von Hans Brüstle*

- 1956 Villingen, Bildnis einer alten Stadt  
Der Heckerhut  
Die Legende von Romaias Mans  
in: Baden. Monographie seiner Städte und Landschaften. 8. Jhg. Verlag Braun Karlsruhe
- 1960 Villingen – die Baar. Eine Bibliographie. Selbstverlag
- 1963 Josua Maler, Lebensbeschreibung aus dem Ende des 16. Jhd. in: Badische Heimat, Jahrbuch 1963
- 1964 Baar – Schwarzwald, eine Heimatkunde in Einzelbildern. Zusammen mit Karl Wacker. Verlag Boltze, Allensbach
- 1968 Hans Hauser – Ein Villingener Mundartdichter  
in: Badische Heimat, Jahrbuch 1968
- 1969 Der Maler Richard Ackermann  
Ein Villingener Bildhauer. Richard Neukum  
in: Badische Heimat, Jahrbuch 1969
- 1971 Villingen. Aus der Geschichte der Stadt; Neckar-Verlag, Villingen
- 1972 Ländliche Siedlungs- und Hausformen  
Brauchtum und Mundart  
in: G. Reichelt, Die Baar. Neckar-Verlag, Villingen
- 1973 Villingener Holzmasken (1)  
in: Geschichts- und Heimatverein Villingen, Jahresheft I/73
- 1974 Ortsnamen der Region Schwarzwald – Baar – Heuberg  
in: Schriften des Vereins für Geschichte und Naturgeschichte der Baar 30/74
- 1975 Aus der Baugeschichte des Benediktinerklosters zu Villingen  
Villingener Holzmasken (2)  
in: Geschichts- und Heimatverein Villingen, Jahresheft II/75
- 1977 Das wilde Heer. Die Sagen Baden-Württembergs,  
Verlag Rombach, Freiburg